

**Laudatio für die Auszeichnung des
„Forums Lebendige Jagdkultur e.V.“
mit dem Jubiläumspreis 2011 der Stiftung
„Wald, Wild und Flur in Europa“
am 21. April 2012 auf dem Landeskonvent in Lahnstein**

Lieber Ordensoberst,
sehr geehrter Herr Stahmann und
Mitglieder des Vorstandes des „Forums Lebendige Jagdkultur“,
sehr verehrte Gäste,
liebe Ordensbrüder!

Sie stimmen mit mir sicherlich überein, wenn ich eingangs feststelle, dass jagende Menschen glückliche Menschen sind. Sie dürfen es sein, weil es ihnen gelingt, ihre Vernunft und ihre biologische Natur in Einklang zu bringen. Das ist selten in der modernen Zivilisation.

Aber leicht gemacht wird es Jägerinnen und Jägern nicht. Die Welt in der wir leben, trennt zunehmend naturwissenschaftliche und geisteswissenschaftliche Sichtweisen. So wird Jagen fast ausschließlich auf materielle und biologische Begründungen reduziert. Aus Wildtieren werden Schädlinge oder unantastbare Geschöpfe in einer Kulturlandschaft, die sich die Gesellschaft aus wirtschaftlichen Gründen oder aus scheinbar gesetzmäßigen ökologischen Forderungen ausdenkt. Schlimmer noch, dem jagenden Menschen wird vielfach eine die niedrigen Instinkte befriedigende Sinneslust unterstellt, wenn er Wild tötet. Oder was soll man von Mitmenschen halten, die töten, was sie vorgeben zu lieben?

Das Dilemma ist scheinbar. Es gibt eine Auflösung des Widerspruchs. Wir müssen uns nur vergegenwärtigen, dass sich alles menschliche Handeln an kultureller Sitte und Anstand orientiert. So ist es auch bei der Jagd. Sie ist nicht nur Handwerk, sondern zugleich kulturschaffend. Jagd ist immer eingebettet in geistige, ethische und künstlerische Bezüge. Jagd ohne Jagdkultur wäre tatsächlich nur Schlachtereier.

Doch wie sieht es mit der Jagdkultur im Lande aus? Wie ist es um die geistigen, ethischen und künstlerischen Bezüge bestellt, die die bürgerliche Jagd aus den letzten 200 Jahren überliefert hat? Es geht der Jagdkultur nicht besser als der Jagd selbst. Jagdkultur droht verloren zu gehen, weil sie keinen materiellen Mehrwert zu bringen scheint. Wir finden noch Reste beim Brauchtum und im Museum.

Jagdliche Belletristik und Lyrik, Lied und Musik sowie bildende Kunst in Malerei und Plastik haben unser aller Begeisterung und idealistischen Einsatz für Schöpfung und Wildtier geweckt. In allen Elementen der Jagdkultur steckt zugleich ein erzieherisches Mittel zur Entwicklung der Wertvorstellungen hin zur Weidgerechtigkeit. Oder bildlich mit der Ordensregel gesprochen: Beim Jagen ohne Jagdkultur bleiben „Ehrfurcht gegenüber allem Leben“ und ein „Weidwerk als eindringliche Form des Dienens an Wald, Wild und Flur“ auf der Strecke.

Woher kommt Hilfe beim Umdenken? Was ist zu tun, um Jagd und Jagdkultur im Zusammenklang zu halten? Wie kann man diejenigen stützen und fördern, die als Kulturschaffende dafür wirken? Und wie bewahrt man das Geschaffene und macht es für die Jäger und die Gesellschaft heute und zukünftig nutzbar?

Diese Fragen haben sich 1993 auch die Gründer des „Forums Lebendige Jagdkultur“ gestellt. Es entstand die Idee einer Plattform für Jagdkultur zunächst vorrangig für Jagdbelletristik. Die Gründerväter, von denen Professor Dr. Dr. h.c. Dieter Voth und Dr. Günther Kühnle stellvertretend genannt werden sollen, setzen die Idee in einen 1996 gegründeten Verein um.

Drei Ziele umfasst das Programm des Forums:

1. Grundlagenforschung über die Motivation des jagenden Menschen als Teil seiner biologischen und kulturellen Evolution.
2. Die Vermittlung von Inhalten und Wertvorstellungen der Jagdkultur in Jägerschaft und Gesellschaft.
3. Einflussnahme auf die Jagdpolitik, um dem geistige Kulturerbe der Jagd in der Nutzung und Pflege der Kulturlandschaft Gehör zu verschaffen.

Lassen Sie mich zu den drei Zielen ausgewählte Ergebnisse vorstellen:

Zur Grundlagenforschung verweise ich auf die Rückbesinnung im Forum auf Ortega y Gasset und seine These vom glücklichen jagenden Menschen. Dr. Kühnle forschte an der Universität Trier zur Jagd als Mechanismus der biotischen und kulturellen Evolution des Menschen. Die Arbeiten wurde ergänzt durch den zukunftsorientierten Ansatz der Ökosystemgerechten Jagd unseres verstorben Ordensbruders Professor Dr. Dr. h.c. Paul Müller.

Zur Vermittlung der Jagdkultur verweise ich auf die regelmäßigen jährlichen Tagungen des Vereins. An jeweils drei Tagen informieren sich Mitglieder und Gäste in Vorträgen und Lesungen über Jagdliteratur und tauschen sich über ihre Arbeit als Autoren aus. Dabei standen oft wichtige deutschsprachige Autoren der Vergangenheit und deren heutige Bedeutung in der Diskussion. Ein besonderer Weg wird mit der Veröffentlichung von Sammelbänden mit Sachaufsätzen, Jagdgeschichten, Jagdgedichten, Gemälden und Photographien aus dem Kreis der Mitglieder beschritten. In Vorbereitung ist eine Anthologie zum Thema „Wald, Wild und Mensch“. Die Herausgabe von Biographien und bisher unbekanntem Werken stehen zusätzlich auf dem Programm. Ein Internetauftritt dokumentiert und archiviert die Vereinsarbeit und die Publikationen der Mitglieder. Die künftige Arbeit wird über die jagdliche Literatur hinaus erweitert. So widmet sich die Jahrestagung 2012 in Eisenach der Jagdmusik.

Zur Einflussnahme auf die Jagdverbände und die Jagdpolitik verweise ich auf die erfolgreiche Öffentlichkeitsinitiative des derzeitigen Vorstandes in 2011 unter dem Vorsitzenden Dieter Stahmann. Sie fand großes Echo in der Jagdpresse der Ordensländer. In Nordrhein-Westfalen haben die Gespräche des Vorstands mit dem Landesjagdverband zur Wiederaufnahme der „Pflege der Jagdkultur“ in die Satzung als Verbandsaufgabe geführt

Wir Ordensbrüder in der Landesgruppe -selbst oft in der Rolle einer kleinen Schar vor großen Aufgaben- wissen den Einsatz des Forums mit seinen nur etwa 40 Mitgliedern wertzuschätzen. Den Einfluss des gedruckten Wortes und seiner Kraft haben wir in den 50-er Jahren eindrucksvoll erfahren und spüren ihn noch heute. Ohne die Autoren Eugen Wyler aus der Schweiz oder Walter Niedl aus Deutschland hätte es den Funken zur Ordensgründung nicht gegeben.

Die Erhaltung der weidgerechten Jagd als Bestandteil der Jagdkultur haben wir in die Satzung der „Stiftung Wald, Wild und Flur in Europa“ ausdrücklich aufgenommen. Das Forum Lebendige Jagdkultur ist derzeit die einzige rechtlich verfasste Organisation in Deutschland mit dem ausschließlichen Ziel, das immaterielle Erbe der Jagdkultur zu bewahren. Das Forum hat sich mit seiner Idee, der bisherigen Arbeit und deren Erfolgen um unser Stiftungsziel, Jagdkultur zu fördern, seit nunmehr fast 20 Jahren besonders verdient gemacht.

Stifter und Stiftung gratulieren herzlich und in großer geistiger Verbundenheit mit dem Forumsanliegen. Wir bitten Sie, sehr geehrter Herr Stahmann, den Mitgliedern diese Anerkennung mit der Vergabe des Jubiläumspreises 2011 weiterzugeben. Die Stiftung bittet darum zu überlegen, das Preisgeld von 5.000 € für eine Schrift zu verwenden, die jungen jagenden Menschen das Kulturerbe der Jagd wieder nahebringt. Wir sind dabei an Ihrer Seite.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

gez. Prill 12. 04. 2012